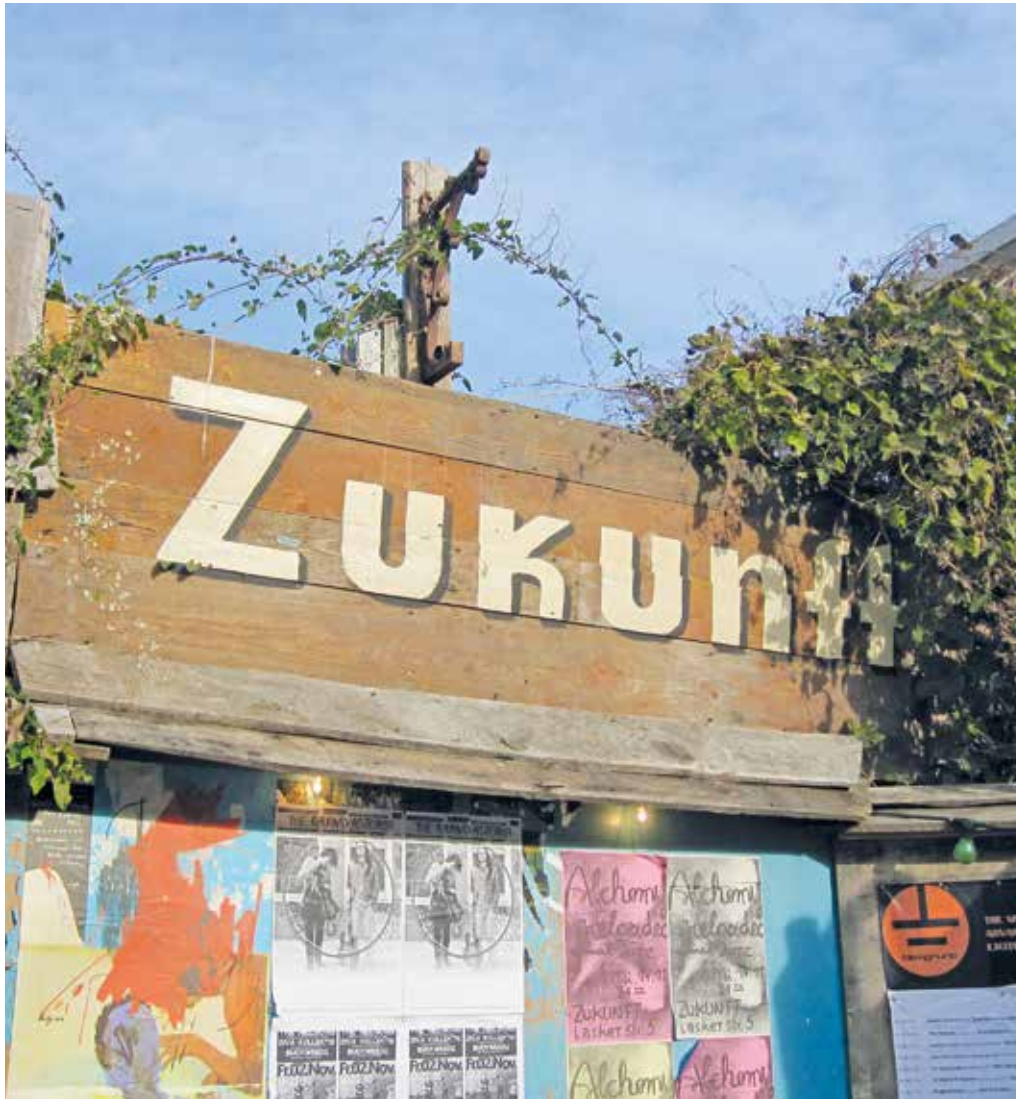


OSTKREUZ

Evangelisches Magazin für Friedrichshain

Januar - Februar 2013



Titel

Neues Spiel – Neues Glück

Seite 3

Kinderseite

**Ungewisse Zukunft für
armenische Waisenkinder**

Seite 6

Was würde wohl Jesus dazu sagen?

...zum Thema Zukunft

Seite 11

Kiezgeschichte

Gespür für Kommdes

Seite 20

Stimme der Redaktion

Das Magazin OSTKREUZ ist das gemeinsame Gemeindeblatt der fünf ev. Kirchen in Berlin-Friedrichshain: St. Markus, Boxhagen-Stralau, Galiläa-Samariter, Auferstehung und Pfingst. Es ist aber nicht nur ein Magazin für die Gemeinden, sondern es richtet sich an alle Interessierten.

Die Weihnachtszeit neigt sich dem Ende zu, gute Vorsätze werden gefasst und man schaut gespannt in die Zukunft, was wohl das neue Jahr bringen mag. Auch wir widmen uns in der hier vorliegenden Ausgabe dem niemals gestrigen Thema „Zukunft“. So vielfältig wie die vor uns liegende Zeit sind auch die Themen dieses Hefts: u.a. Neues Spiel – Neues Glück, Jugend über Freiheit, die Vorstellung eines neuen Pfarrers bis hin zum weitblickenden Industriellen Julius Pintsch.

Lesen Sie also rein und bleiben Sie neugierig! In diesem Sinne wünscht Ihnen die gesamte OSTKREUZ-Redaktion einen guten Rutsch sowie Gesundheit und Schaffenskraft für das neue Jahr 2013.

† zerstörte Kirchen der St. Markus-Gemeinde

Lageplan



Neues Spiel – Neues Glück

von Sascha Gebauer

Mein Klassenlehrer pflegte ein neues Schuljahr mit dem einprägsamen Satz zu beginnen: „**Neues Spiel – Neues Glück**“. Vielleicht bin ich deswegen zum Jahreswechsel heute noch eher melancholisch gestimmt. Das liegt allerdings nicht daran, dass schon wieder ein Jahr wie im Flug vergangen ist. Auch nicht daran, dass sich die guten Vorsätze spätestens in der Osterzeit der Realität gebeugt haben. Vielmehr richtet sich an Silvester mein Blick auf das **neue Jahr**.

Vor mir liegen 365 neue Tage. Das ist einerseits sehr schön und ermöglicht einen **Neustart**. Andererseits fühle ich mich auch unter dem Druck, das kommende Jahr sinnvoll zu nutzen. Kreativ, planvoll, zielbewusst, kurz: erfolgreich – so muss die Zukunft sein. Besonders natürlich, wenn Veränderungen anstehen: ein neuer Job, Familienzuwachs, Abschlussprüfung, große oder kleine Projekte. Es sind nicht immer nur die anderen, die mich dabei beeinflussen, sondern meine eigene **Erwartungshaltung** sorgt bereits im Vorfeld für ausreichend Stress. Bei aller Planung und Abwägung wird mir allerdings bewusst, wie unverfügbar doch die Zukunft ist.

Die **Unverfügbarkeit** der kommenden Zeit hat in der Geschichte viele Phänomene der Zukunftsschau hervorgebracht. Zu Silvester sollen dann geschmolzene Bleiklumpchen einen kleinen Ausblick in das zukünftige Geschehen öffnen.

In Italien trägt man traditionell rote Unterwäsche, um das Glück hold zu stimmen. In Spanien werden in der Silvesternacht zwölf Weintrauben verzehrt und in Tschechien liest man die Zukunft in einem gespaltenen Apfel ab. Fast jedes Land und jeder Kulturkreis hat dafür seine eigene Variation erfunden. Für die einen ist das ein witziger Partygag - mittlerweile gibt es schon Gummibärchen-Orakel, die mit ihrer Farbe die Zukunft deuten. Für andere dagegen ist das eine recht ernste Sache, auch wenn die Erstellung von Horoskopen zunächst einmal nur den professionellen Sterndeutern eine finanziell sichere Zukunft beschert.

Besonders in **Augenblicken des Wechsels** wird daher die Frage nach der kommenden Zeit sehr dringlich. Wie man in die Zukunft startet, sagt schon viel über die Zeit aus. Das Judentum hat aus diesem Grund den ersten Tag des Jahres als „**Haupt des Jahres**“ (hebräisch Rosch HaSchanah) bezeichnet. Die ersten zehn Tage münden schließlich in das große Versöhnungsfest. Für den



Titel

Neues Spiel – Neues Glück

[Fortsetzung]

Seite 4

Start hat man sich einen „guten Rosch“ gewünscht, woraus im deutschsprachigen Raum übrigens die Redewendung des „**guten Rutschs**“ geworden ist.

Viele Berliner bereiten sich auf den Jahreswechsel bereits drei Werktage vor Silvester vor. Denn ab diesem Zeitpunkt läuft der legale Verkauf von Feuerwerkskörpern in der Stadt an. Vergeblich weist die Senatsverwaltung jedes Jahr darauf hin, dass das **Abbrennen von Feuerwerkskörpern nur von Silvester 18 Uhr bis Neujahr 7 Uhr gestattet** ist. Was ursprünglich mal dazu gedacht war, mit Lärm die bösen Geister vom neuen Jahr fern zu halten, wird gegenwärtig eher zu einem kleinen Kriegsszenario gegen die Mitmenschen.

Der **nüchterne Protestantismus** steht dem ganzen Trubel gewohnheitsmäßig skeptisch gegenüber. Das liegt vielleicht daran, dass das evangelische Kirchenjahr bereits mit dem **1. Advent** begonnen hat. Sicher auch an der starken Ausrichtung des Protestantismus an dem biblischen Wort - denn natürlich wird auch in den evangelischen Kirchen der Altjahres- und Neujahrstag mit einem Gottesdienst gefeiert. Dabei steht der Ausblick auf das kommende Jahr meist unter einem ganz bestimmten Motto. Seit 1930 wird von der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen ein Bibelvers als **Jahreslosung** ausgewählt.

Das Jahr 2013 steht unter der Losung: **Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.** (Brief an die Hebräer 13, 14). Verheißen wird damit das ewige Leben am Ende aller Zeit. Damit ist der Bogen zur ganz großen Zukunft geschlagen.

Die christlichen Kirchen haben sich gelegentlich dem Vorwurf gegenüber gesehen, die Menschen mit Verheißungen auf eine **unbestimmte Zukunft zu vertrösten**. Die Kritik an einer solchen Haltung mag zu gewissen Zeiten sicher auch ihre Berechtigung haben. Aber schon den ersten Christinnen und Christen war sehr schnell klar, dass mit dem unbeteiligten Warten auf eine bessere Welt weder Staat noch Kirche zu machen war. Seither zeichnet sich das Christentum durch eine doppelte Perspektive aus: Mit einem Auge der **Blick auf die Ewigkeit**, mit dem anderen Auge der Blick **auf das Hier und Jetzt**. Beides ist miteinander verknüpft.

Schließlich ist die Frage nach der Zukunft nicht nur ein persönliches Problem, sondern betrifft die **gesamte Gesellschaft**. Wie soll das Leben in der Stadt, im Land, in der Welt aussehen? Jede Entscheidung, die heute getroffen wird, kann für die folgenden Generationen möglicherweise fatale Auswirkungen haben. Nach der Katastrophe von Fukushima war für die Mehrheit der Bevölkerung der **Atomausstieg** unausweichlich - gerade auch



mit Blick auf die Zukunft der Kinder. Nun zeichnet sich eine Steigerung der Energiepreise in nicht abzusehende Höhen ab, die Menschen in Armut stürzen kann. Und da sind die **Finanzkrise**, die den Zusammenhalt in Europa bedroht oder die Gefahren der **globalen Erwärmung**, die schon jetzt Inselstaaten und ihre Bevölkerung im Meer versinken lässt.

Bei der Entwicklung in Friedrichshain wird sehr schnell deutlich, wie die Wohnungssituation unweigerlich das harmonische Zusammenleben im Stadtteil gefährdet. Doch über eine angemessene Strategie streiten seit Jahren die Parteien, Initiativen und Aktivisten. Die Ungewissheit über die Zukunft bringt viele **Ängste** mit sich. Die Gefahr besteht oft darin, keine Entscheidung zu treffen oder so lange zu warten, bis sich Alternativen erübrigt haben. Zum Schluss steht dann meist nur noch die unerbittliche Lösung auf Kosten der Schwächsten.

Für mich ist auch aus diesem Grund die **zweifache Sicht auf die Welt** aus der christlichen Tradition wichtig. Das nächste und das übernächste Jahr ist mir nicht egal und auch nicht die Menschen um mich herum. Die Zukunft muss geplant werden, sonst laufen Sachen

schief. Trotzdem gibt es immer noch Überraschungen und Unwägbarkeiten, mal freudige, mal traurige. Viele Dinge in meinem Leben sind für mich nicht planbar und beherrschbar. Wer etwas anderes behauptet, der lebt in einer Illusion. Bei aller Sorge um die nahe Zukunft hilft mir die Gewissheit einer **zeitlosen Perspektive**. Das ist keine naive Welt-sicht, sondern eine **Lebenseinstellung**.

An den **Kirchenbauten** der Stadt ist diese Lebenseinstellung sichtbar geworden. Sie sind von Menschen geplant und gebaut worden, die weit in die Zukunft geschaut haben. Die Kirchen sollen dafür ein Zeichen sein. Nicht allein das Morgen oder Übermorgen beherrscht das Leben, sondern die Vision einer Ewigkeit soll schon jetzt in der Welt sichtbar werden. Nicht selten sind Kirchengemeinden dafür Wagnisse eingegangen, haben sich kreative Konzepte überlegt und haben dafür Opfer gebracht. Dabei geht es nicht um das Gebäude an sich, sondern um die Idee, die dahinter steht. Manchmal lohnt es, sich diese Vergangenheit für die Zukunft ins Gedächtnis zu rufen.

Seite 5

Schließlich lebt und überlebt die christliche Gemeinschaft seit zwei Jahrtausenden aufgrund der Gewissheit, dass die Zukunft in einem **guten Plan Gottes** angelegt ist. Diesen zu ergründen oder gar zu beeinflussen hat eher etwas mit abergläubischen Bräuchen zu tun. Für mich dagegen äußert sich diese Gewissheit in einer notwendigen **Gelassenheit** gegenüber der Unverfügbarkeit der Zukunft. Das hat nichts mit Zufall oder gar Glück zu tun, sondern mit dem **Vertrauen** auf Gott.

Ein jüdischer Segensspruch lautet „Erfolg und Segen“ (jiddisch: Hatslokhe uBroke). Die unverständigen, nicht-jüdischen Zuhörer haben daraus den Ausspruch ‚Hals- und Beinbruch‘ gemacht. Damit ist der ursprüngliche Sinn kurioserweise ins Gegenteil verkehrt. Gemeint ist eigentlich, dass ein gelingendes Leben und Gottes Segen zusammengehen sollen.

In diesem Sinne: Viel Glück und viel Segen für das nächste Jahr!

Ungewisse Zukunft für armenische Waisenkinder

von Katharina Sucker und Heike Streitner

Seite 6



Hallo liebe Kinder,

heute möchte ich euch das Leben der Waisenkinder in Armenien vorstellen. „Ja wo liegt denn Armenien überhaupt?“, werdet ihr euch fragen. Armenien ist ein sehr kleines Land im Kaukasus, das ist in Asien und liegt im Bergland zwischen Georgien, Aserbaidschan, dem Iran und der Türkei. Stellt euch mal vor: das Land ist so

klein, dass es ungefähr 12mal in die Fläche von Deutschland passen würde. Die Hauptstadt heißt Jerewan und ist ungefähr halb so groß wie Berlin. Im Norden der Stadt liegt das Waisenhaus Zatik, das bedeutet auf Deutsch „Marienkäfer“. In diesem Waisenhaus leben Kinder, deren Eltern sich nicht mehr um sie kümmern können oder sogar gestorben sind. Ja, und manche Eltern sind sogar so arm, dass sie nicht genug Essen für die ganze Familie kaufen können und die Kinder nicht zur Schule gehen können. Das Geld reicht oft auch nicht, um warme Kleidung für den Winter zu kaufen. Viele dieser Kinder kommen dann nach Zatik und sind sehr glücklich, dort ein besseres Leben zu haben. Denn dort gibt es viele nette Lehrer und Betreuer, die sich um die Kinder kümmern.

Der Armenier Ashot Mnatsakanyan hat das Waisenhaus 1993 gegründet und kümmert sich nun mit vielen Mitarbeitern darum, dass die Kinder jeden Tag in die Schule gehen können und genug zu essen haben. Kurz gesagt: Zatik ist ihr Zuhause! Und viele Kinder aus dem Waisenhaus schaffen es, an guten Universitäten zu studieren oder eine Ausbildung zu finden. Noch spielen jeden Tag rund 50 Kinder draußen vor dem Haus Fußball oder Volleyball und träumen von einer guten Zukunft. Doch leider, liebe Kinder, ist die Zukunft des Waisenhauses ungewiss. Die armenische Regierung hat beschlossen, dass das Waisenhaus eine Kindertagesstätte werden soll. Jetzt müssen alle Kinder in ein großes, überfülltes Waisenhaus im Norden des Landes umziehen, damit das Land Geld spart. Selbst der Direktor kann sich gegen die Entscheidung der Regierung nicht wehren, denn im Land herrscht viel Korruption. Das heißt, die Regierung hilft oft nur den Menschen, die viel Geld dafür bezahlen. Ja Kinder, das bedeutet nun keine gute Zukunft für das Waisenhaus! Auf der nächsten Seite stelle ich euch zwei armenische Kinder, Hennek und Maria aus dem Waisenhaus Zatik vor - und wie sie sich ihre Zukunft vorstellen.

Euer Oskar



Hennek (10)



Maria (11)

Hennek ist zehn und Maria elf Jahre alt. Sie besuchen beide nach der Schule die Tagesstätte in Zatik und das schon seit vielen Jahren. Sie leben mit ihren Familien in einfachen Häusern ganz in der Nähe.

Wie fühlst du dich hier in Zatik? Was tust und lernst du gerne hier?

Hennek: Ich freue mich immer, in Zatik zu sein, denn hier habe ich viele Freunde, mit denen ich nach der Schule draußen spiele. Besonders gern mag ich Fußball. Wenn es zu kalt ist, um draußen zu sein, spiele ich auch drinnen gern Tischtennis oder schaue im Russischunterricht Filme. Alle Menschen hier sind lieb zu mir und die Lehrer noch netter als die in meiner Schule.

Maria: Ich mag es hier auch, weil ich mit meinen Freundinnen zusammen Hausaufgaben mache und den Englischunterricht ganz toll finde. Ich möchte später perfekt Englisch sprechen können, weil man sich dann mit ganz vielen Menschen aus der ganzen Welt unterhalten kann. Ansonsten male ich Mandalas oder bastle etwas und schenke das meiner Familie, wenn ich nach Hause komme. Jeden Mittwoch und Freitag gehe ich hier auch zum Tanzunterricht und ich liebe die armenischen Tänze sehr.

Wie stellst du dir deine Zukunft vor? Wirst du Familie und Kinder haben, wo möchtest du leben und welchen Beruf möchtest du ausüben?

Hennek: Also Familie möchte ich auf jeden Fall haben. Am liebsten eine ganz große, damit wir oft zusammen große Feste feiern und immer zusammen essen und uns helfen. Einen Beruf habe ich mir noch nicht überlegt, aber ich würde gern bei der Post arbeiten, das stelle ich mir interessant vor. Ich würde gern auf dem Land und nicht hier in Jerewan leben, da mir das Leben dort besser gefällt und es schöner aussieht als in der großen Stadt.

Maria: Ich will lieber hier in Jerewan bleiben, um bei meiner Familie zu bleiben. Klar will ich auch mal heiraten und Kinder bekommen. Am liebsten zwei Jungs und zwei Mädchen. Ich würde aber lieber in der Nähe des Zentrums leben und nicht hier im Stadtteil Kanaker. Ich möchte genug Geld haben, damit es meiner ganzen Familie gut geht. Ich würde gern später studieren, weiß aber noch nicht was.

Hast du einen Zukunftstraum, den du unbedingt wahr machen möchtest?

Hennek: Ich würde gern mal nach Europa oder Amerika reisen!

Maria: Ich würde gern lernen, richtig gut Ballett zu tanzen und es meiner ganzen Familie zeigen.

Seite 7



Katharina Sucker arbeitet derzeit im Rahmen des Freiwilligendienstes „Weltwärts“ im armenischen Waisenhaus „Zatik“.

Was ist Freiheit?

von Lutz Dillenardt

Seite 8



Lutz Dillenardt -
Gemeindepädagoge mit
Schwerpunkt Kinder- und
Jugendarbeit für die Gemeinden in
Friedrichshain



Und was haben die 10 Gebote damit zu tun?

Kann man sich Gott vorstellen? Aber wenn man sich Gott vorstellen kann, kann man ihn / sie / es auch wegstellen! „Du sollst dir kein Bild machen“, – weil es sowieso falsch ist, oder nicht heranreicht.

Vielleicht stellt sich Gott uns vor? Ja leben wir denn im Traum? Und wenn, wessen Traum ist das? Auf jeden Fall sollte man etwas haben, das einen erinnert, in welcher Realität man träumt.

Und damit könnte die Vorstellung beginnen...

Lauter schwierige Fragen, in einem schwierigen Alter. Aber welches Alter ist nicht schwierig?

Es stellen sich vor: die Konfirmanden der regionalen Jugendarbeit in Friedrichshain.

Seit zwei Jahren verfolge ich ein neues Konzept für die Konfirmanden- und Jugendarbeit in der Region. Dazu gehört der monatliche Konfirmandensamstag.



Wir haben mehr Zeit, uns auf einander einzulassen, tiefer in ein Thema einzudringen, als in der wöchentlichen Kleingruppe.

Die Konfirmanden kommen in zwei Gruppen, die sich mittags für etwa eineinhalb Stunden überschneiden. Die Jüngeren sollen die Älteren kennen lernen und umgekehrt. In dieser Zeit kochen und essen wir zusammen (was bei knapp 70 Personen mittlerweile zu einer logistischen Herausforderung wird). Wir spielen, diskutieren, sind kreativ, machen

Fahrten, SIND GEMEINDE! Es spielt keine Rolle, ob ich im Einzugsgebiet von Pfingst oder Auferstehung wohne, oder zufällig in Kreuzberg oder Lichtenberg. Die Hauptrollen in dieser Vorstellung heißen anders.

Unentbehrlich sind die Teamer. Sie leiten Kleingruppen, helfen ganz praktisch, kochen, knüpfen Kontakte, sind Peerleader. Nach den Sommerferien habe ich mit Teamerschulung begonnen und vielleicht, in ein-zwei Jahren, fühlen sie sich im Stande, aus den vielen Konfirmanden

eine eigene Junge Gemeinde zu leiten. Die könnte den Keller in Offenbarung erobern oder den Turm in Pfingst, wer weiß.

Vorstellung

Ein neuer Pfarrer für Boxhagen-Stralau

Seite 10



Pfarrer Malte Stets
Gemeinde Boxhagen-Stralau

Liebe Leserinnen und Leser des Ostkreuz-Magazins,

ab dem 1. Januar 2013 übernehme ich die Pfarrstelle der Kirchengemeinde Boxhagen-Stralau und trete damit die Nachfolge von Pfarrer Schuppan an.

Mein Name ist Malte Stets, ich bin 35 Jahre alt. Gebürtig stamme ich aus einer Kleinstadt bei Oldenburg. Dort knüpfte ich durch die Mitarbeit im Kindergottesdienst erste Kontakte zur Kirche. Mein Studium führte mich nach Bethel und Münster. Nach meinem Vikariat in Oldenburg mit den Schwerpunkten Konfirmanden- und Jugendarbeit erteilte ich zunächst Religionsunterricht und verantwortete in verschiedenen Gemeinden die Konfirmandenarbeit. Seit Anfang 2009 war ich dann Pfarrvikar in Wildeshausen, bevor mich eine Bewerbung als theologischer Mitarbeiter zum Jugendkirchentag nach Mainz brachte. Danach führte mein Weg nach Bingen am Rhein, wo ich mit einer halben Stelle Gemeindepfarrer und mit der anderen Stellenhälfte für die seelsorgerliche Begleitung von zwei Seniorenheimen zuständig war. Zum Entsendungsdienst ging ich für 14 Monate in die Prignitz.

Nach diesen vielen Stationen ist es nun für mich an der Zeit, mit einer langfristigen Perspektive den Dienst auf meiner ersten „richtigen“ Pfarrstelle zu versehen.

Ein bisschen klingt es bei den verschiedenen Stationen schon an: Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, besonders die Konfirmandenarbeit, liegt mir sehr am

Herzen und war bisher immer auch ein Schwerpunkt meiner Tätigkeit. Man sagt ja, dass Kinder und Jugendliche unsere Zukunft seien. Ich würde noch weiter gehen, ich bin nämlich überzeugt, dass Kinder und Jugendliche unsere Gegenwart sind und wir als Gemeinde deshalb gut daran tun, sie auf ihrem Weg mit Gott durch das Leben zu begleiten. Herauszufinden, wie das in Friedrichshain genau aussieht und aussehen kann – darauf bin ich sehr neugierig.

Darüber hinaus bin ich natürlich auch sehr gespannt auf die anderen Bereiche des Gemeindelebens. Ich möchte die Dinge, die es gibt, entdecken und gemeinsam mit allen, die mitarbeiten, auch neue Wege ausprobieren. Vor allem ist mir aber wichtig, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. Ich wünsche mir herzliche, offene und ehrliche Begegnungen.

Gespannt blicke ich nun in die Zukunft, auf das, was der neue Lebensabschnitt in Berlin für mich bringen wird: eine neue Gemeinde; das Leben in Berlin kennen lernen; Bewährtes fortführen und neue Ideen ausprobieren. Ganz besonders freue ich mich aber darauf, Sie kennen zu lernen – im persönlichen Gespräch, in den Gemeindeguppen und natürlich auch im Gottesdienst. Und ich freue mich, dass wir uns als Gemeinde Christi gemeinsam den Herausforderungen der Zukunft stellen können.

Es grüßt Sie sehr herzlich
Ihr Pfarrer Malte Stets

Was würde wohl Jesus dazu sagen?

... zum Thema **Zukunft** von Marco Leichsenring

Zum Erscheinen dieser Ausgabe des 'Ostkreuz' befinden wir uns mitten im Jahr 5773. Nein, der Autor irrt hier nicht in ganz eklatanter Weise, sondern greift die Gegenwart des jüdischen Kalenders auf, der bis heute lebhaft in Israel verwendet wird. Ebenso haben sich koptische Christen erst vor wenigen Monaten alles Gute für das neue Jahr 1729 gewünscht. Aber nun genug der Zahlenspielerlei – werfen wir einen Blick auf den 2013. Zyklus christlicher Zeitrechnung.

Die evangelische Kirche ruft im neuen Jahr zu „Reformation und Toleranz“ auf – besonders über letztere berichtete Ostkreuz schon in Ausgabe 09/10 2012. Vor 50 Jahren war Walentina Tereschkova die erste Frau im Kosmos, der Radrenn-Klassiker „Tour de France“ feiert im Sommer seine 100. Auflage und der Völkerschlacht zu Leipzig wird inzwischen zum 200. Mal gedacht. So unterschiedlich, wie diese Ereignisse sind, so vielfältig berichtet uns auch die Bibel über noch bevorstehende Zeiten. Hoffnung und Glaube spielen dabei immer wieder wichtige Rollen.

Blicken wir auf Gottes Versprechen an Abraham, mit zahlreichen Nachkommen bald Stammhalter eines riesigen Volkes zu sein. Aus Abrahams Perspektive muss es fast wie Hohn geklungen haben, waren er und seine Frau doch bis ins hohe Alter zunächst kinderlos geblieben.

Wer kann nicht ähnliche Situationen aus seinem eigenen Leben berichten? Viel wird immer wieder versprochen – seitens einiger Politiker, von Freunden und Familienangehörigen. Nicht immer werden aber Versprechen auch wirklich gehalten. Verdeutlichen wir uns nochmal Abrahams Situation: Kinderlosigkeit war zur damaligen Zeit mehr als nur persönliches Schicksal, nicht selten waren soziale Ausgrenzung und Verdammnis die Folgen. An dieser Stelle schließt sich jedoch ein kleines Wunder an und Abraham erhält mit stolzen 86 Jahren seinen ersten Sohn Ismael, später noch gefolgt von Isaak – welch donnernder Einschlag göttlicher Prophezeiungen!

Vielleicht rufen wir uns im nächsten Augenblick der Enttäuschung einfach diese Geschichte ins Gedächtnis und werden uns wieder einmal bewusst, welche Kraft und Zusage nicht nur Abraham, sondern auch David, Salomo, Jesus Christus und somit auch uns immer wieder gegeben wurde: der Glaube an Gott und das Vertrauen auf seine Zusagen – sind sie doch ewig beständig und frei von Zweifel, getreu dem Motto „Stütze mich nach Deiner Zusage, so werde ich leben.“

In diesem Sinne Ihnen allen ein gesegnetes und hoffnungsvolles neues Jahr 2013!

Seite 11

Zum Nachdenken und Weiterlesen:

1. Mose 15

„Gott verheißt Abram einen Sohn und gewährt ihm den Bund.“
Bibel, Rev. Luther-Übersetzung 1984

Psalms 119,116

„Stütze mich nach Deiner Zusage, so werde ich leben.“
Elberfelder Bibel 2006

Gottesdienste

Januar / Februar

Du tust mir kund den Weg zum Leben: Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich. (Psalm 16,11)

Seite 12

Boxhagen-Stralau



St. Markus



alle Gemeinden: 14:00 Neujahrsgottesdienst mit Abendmahl in St. Marien mit

1.1. (Neujahr)

4.1. (Freitag)

6.1. (Epiphania)

13.1. (1. Sonntag nach Epiphania)

20.1. (Letzter So. nach Epiphania)

27.1. (Septuagesimae)

3.2. (Sexagesimae)

10.2. (Estomihi)

17.2. (Invokavit)

19.2. (Dienstag)

22.2. (Freitag)

24.2. (Reminiszer)

26.2. (Dienstag)

10:00 AGD Pfr. Stets

10:00 GD Pfr. Stets

10:00 GD Pfrn. Herrmann

10:00 AGD Pfr. Stets

10:00 AGD Pfr. Stets

10:00 GD Pfr. Stets

10:00 GD Pfrn. Herrmann

14:00 GD Einführung Pfr. Stets/ Sup. Dr. Höcker

10:15 GD Pfr. Simang (SB)

10:00 AGD Pfr. Simang (AH)

10:00 GD Pfr. Simang (LH)
18:00 GD Impulsgruppe (AH)

10:00 GD Lektor Fischer (AH)

10:00 AGD Präd. Gebauer (LH)

10:00 AGD Präd. Gebauer (AH)

10:00 GD Präd. Gebauer (LH)
18:00 GD Lektor Fischer/ Fr. Esselbach/ Präd. Gebauer (AH)

10:00 GD Pastor Dillenardt (AH) Vorstellung Konfirmanden, mit Bläsern

18:00 Passionsandacht Pfr. Simang (LH)

10:15 GD Pfr. Simang (SB)

10:00 AGD Pfr. Simang (LH)

18:00 Passionsandacht Pfr. Simang (LH)

AGD = Abendmahlsgottesdienst
FGD = Familiengottesdienst
KGD = Kindergottesdienst
AoA = Abendmahlsgottesdienst ohne Alkohol

Jeden So. KGD (außer in den Ferien)
Alle Gottesdienste finden in der Offenbarungskirche, Simplonstr. 31, statt.

Jeden So. KGD (außer in den Ferien)
AH: Andreas-Haus, Stralauer Platz 32
LH: Lazarus-Haus, Marchlewskistr. 40
SB: Seniorenheim Bethel, Andreasstr. 21

Schaue darauf, dass nicht das Licht in dir Finsternis sei. (Lukas 11,35)

Auferstehung



Galiläa-Samariter



Pfingst



Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein (Predigt) und Johanna Friese

11:00 GD Pfr. Sedler

9:30 AGD Pfr. Sedler

10:00 AoA Pfrn. Diez

11:00 AoA Pfrn. Herrmann

9:30 AGD Pfr. Sedler
10:00 GD Frau Theol. Düsterdick (HH)

10:00 AoA Pfrn. Diez

11:00 GD Pfr. Sedler

9:30 AGD Pfr. Sedler

10:00 GD Lektor Knöppel

11:00 AoA/ KGD Pfrn. Herrmann

9:30 GD Frau Theol. Möbius

10:00 AoA Pfr. i. R. Bergerhoff

11:00 GD Pfr. Ritter

9:30 GD Pfr. i. R. Jahr-Weidauer

10:00 AoA Pfrn. Diez

11:00 GD Pfrn. Herrmann

9:30 AGD Pfr. Sedler
10:00 GD Frau Theol. Düsterdick (HH)

10:00 AoA Pfrn. Diez

11:00 GD Pfr. Sedler

9:30 AGD Pfr. Sedler

10:00 GD Lektor Knöppel

11:00 GD/ KGD Pfrn. Herrmann mit Chor

9:30 AGD Pfr. Sedler

10:00 AoA Pfrn. Diez

KGD am letzten Sonntag im Monat (außer in den Ferien)

Jeden So. KGD (außer in den Ferien)
Jeden Mi. 19:15 Abendandacht mit Taizé-Gesängen
HH: Dr.-Harnisch-Haus, Liebigstr. 39, Raum der Stille

Kirchenkaffee: jeden letzten Sonntag im Monat nach dem Gottesdienst
Jeden 2. und 4. Sonntag KGD

Seite 14

Boxhagen-Stralau



St. Markus



Montag

11:00 21.1.+25.2. Besuchskreis (O)
17:00 Kinderchor II (3.+4. Kl.) (O)
18:30 Flötenkreis (O)

14:30 7.+21.1.+4.+18.2. Seniorenkreis (AH)
15:00 7.1.+4.2. Geburtstagskreis (LH)
18:00 28.1.+18.2. Briefmarkenfreunde (AH)

Dienstag

14:00 Seniorencafé (O)
16:00 Kinderkirche 3.-6. Kl. (O)
19:30 8.1.+12.2. Gesprächskreis (O)

13:30 „Laib u. Seele“-Ausgabestelle (LH)
14:30 Kinderflöten (LH)
15:00 8.1.+26.2. Hauskreis (1)
16:00 Flötenkreis (LH)
17:00 Singekreis (LH)
19:00 8.1.+12.2. Junge Erwachsene (LH)
19:30 JG ab 18 Jahre (AH)

Mittwoch

16:30 Spatzenchor ab 4-5 Jahre (O)
17:15 Kinderchor I (1.+2. Kl.) (O)
19:30 Chor (O)

10:00 30.1.+27.2. Besuchskreis (LH)
15:00 13.2. Bibelgespräch (LH)
18:00 Singschule (AH)
18:00 JG bis 18 Jahre (AH)
19:00 Chor (AH)

Donnerstag

10:00 Bibelstunde (PR)
16:15 Kinderkirche 1.-2. Kl. (O)
Internetcafé (Anmeldung im Gemeindebüro,
n.V.)

12:00 Männerkochgruppe (LH), n.V.
16:00 Christenlehre (LH)
17:00 Singschule (AH)
18:00 Bläsergruppe (AH)
19:30 17.1.+21.2. Gesprächskreis (AH)
19:30 10.1.+28.2. „Lichtblick“-Kreis (LH)

Freitag

15:00 Kinderflöten für Anfänger (LH)
15:30 Bibl. Unterweisung ab 5. Kl. (LH)
17:00 Jugend- und Kinderchor 14tägig (LH)
17:00 22.2. Männergruppe (LH)
20:00 25.1.+22.2. Erwachsenenkreis (AH)

Samstag

10:00 bis 17:00 19.1.+16.2. (AH) Konfirmandentag **alle Gemeinden** außer Galiläa-Samariter

Sonntag

Anmerkungen:
JG: Junge Gemeinde: für Jugendliche aus ganz Friedrichshain
nSF: nicht in den Schulferien

O: Offenbarungskirche
PR: Preisler, Rotherstr. 27

LH: Lazarus-Haus
AH: Andreashaus
1: Krause, Marchlewskistr. 26
n. V.: nach Vereinbarung

Auferstehung



18:00 Jugendchor

19:00 Chor f. Erwachsene

12:30 Christenlehre, Hr. Böhm (nSF)
16:00 Christenlehre, Pfrn. Herrmann (nSF)

15:00 10.+24.1.+14.+28.2. Gemein-
denachmittag

16:15 11.1.+15.2. Eltern-Kind-Kreis (2)

18:00 6.1.+10.2. Friedenstänze

2: nach Absprache mit Gemeindebüro
oder post@isolde-stockburger.de

Galiläa-Samariter



15:00 Christenlehre 1.-2. Kl. (nSF)
16:00 Christenlehre 3.-5. Kl. (nSF)

16:00 Konfirmanden 8. Kl.
17:00 Konfirmanden 7. Kl.
17:00 Suppentopf (G)
19:30 Kreis d. Begegnung (HH)

11:00 Beratung f. Ausländer u. Asylbewerber
16:00 Treffpunktcafé f. In- u. Ausländer
18:00 Blechbläser
19:00 Flötenkreis
19:15 Abendandacht mit Taizé-Gesängen
20:00 Chor

10:00 Andacht (HH)
14:30 Freundeskreis, Rigaer Str. 9
15:00 17.1.+14.2.+28.2. Senioren (S)
16:30 Kinderchor 4-6 Jahre (nSF)
17:00 Kinderchor ab 6 Jahre (nSF)
18:00 Instrumentalkreis, 14tägig
19:00 Nachtcafé - Übernachtung für Obdachlose

15:30 Kreis 27 +/-, jeden 3. Samstag im Monat
16:00 Treffpunktcafé für In- und Ausländer

HH: Dr.-Harnisch-Haus, Liebigstr. 39
G: Samariterstr. 27, Gemeindesaal
S: Samariterstr. 27, „Gute Stube“

Pfingst



16:15 11.2. Kinderchor, Fr. Hammer (G)
19:30 21.1.+4.2.+18.2. Bibelkreis (G)

14:00 16.1.+20.2. Seniorenkreis (G)
15:00 9.+23.+30.1.+13.+27.2.
Gymnastik auf dem Stuhl (G)
19:30 Jg-Theatergruppe im Turm (P)

13:00 15 Minuten Stille Zeit (P)

G: Gemeinderaum, Zugang über den
Hof hinter der Kirche
P: Pfingstkirche



Boxhagen-Stralau

Kirchenmusik in der Offenbarungskirche

jeweils sonntags um 17 Uhr

27. Januar 2013

„Ad Astra“

Roswitha Popp, Viola
Heiko Tschauner, Querflöte
Anke Diestelhorst, Orgel

24. Februar 2013

„For Eyes Only“ – das neue Programm
aus moderner a cappella
Musik und mehr des „Jazzchor mit ä“
Leitung: Cathleen Lüdde

Als Jazzchor Köpenick 1998 von Susanne
Faatz gegründet, singen wir mit unserer
neuen Chorleiterin Cathleen Lüdde
„Jazz“: unsere ganz eigene Mischung aus
Pop, Jazz, Spiritual, Volksliedern und
allem, was sich in keine Schublade ste-
cken lässt.

Pfingst

Der neue Kinderchor in der Pfingst- kirche

Ab Februar möchten wir alle kleinen und
großen Kinder zum gemeinsamen Singen
und Musizieren im neu gegründeten
Kinderchor der Pfingst-Kirche einladen!
Den Kinderchor wird Frau Anke Hammer
leiten. Sie leitet u.a. den Kinderchor in
der Samariterkirche: die „Samariter-
spatzen“. Diesen Chor hat sie vor zwei

Jahren gegründet. Wir suchen Kinder im
Alter ab 5 Jahre, die Lust haben zu singen
und die die vielfältigen Klänge ihrer
Stimme ausprobieren möchten. In den
Chorproben werden Lieder, Verse und
Geschichten gesungen, mit Bewegung
ausgedrückt, getanzt und mit Instru-
menten gestaltet. Wir wollen die vielen
spannenden Geschichten, die uns die
Bibel erzählt, in alten und neuen Liedern
entdecken. Kindgerechte „moderne“
Literatur, aber ebenso die klassische
Kinderkantate gehören zu unserem
Repertoire. Alle Kinder, groß oder klein,
werden hin und wieder mit ihrem Gesang
den Gottesdienst mitgestalten. Während
der Ferien wird der Kinderchor nicht
stattfinden. In der Pfingstkirche startet
der neue Kinderchor am **Montag, den
11. Februar 2013 von 16:15 bis 16:45
Uhr**. Treffpunkt ist im Gemeinderaum
(Eingang über den Hof). Statt einer Kurs-
gebühr bitten wir vierteljährlich um eine
Spende von 24 €. Weitere Informationen:
Anke Hammer, Tel.: 0173/ 57 87 88,
E-Mail: info@anekammer.com

Auferstehung

„Deutsche Messe“ von Franz Schubert

Am **24. Februar 2013 um 11 Uhr**
umrahmt der Chor Liedgut e.V. den
Gottesdienst in der Auferstehungskirche
mit der „Deutschen Messe“ von Franz
Schubert.

Bilder von Karin und Dietrich Noßky Eine Ausstellung in der Auferstehungskirche

Seite 17



Bild: Karin Noßky, Blick auf Friedrichshain, 2010,
Acryl auf Papier, 14,7 x 21 cm

Die überwiegend kleinformatischen Arbeiten der Künstlerin Karin Noßky, auch Pianistin und Musikpädagogin, basieren zumeist auf klaren, blockhaften Kompositionen, deren kühle Tonigkeit einer verhaltenen Expressivität in der Malkultur sehr berlinisch anmuten lassen: Nicht von der Raffinesse des Farbauftrags, sondern von der behutsamen Auswahl der Klänge wird die Qualität dieser Malerei getragen.

Flandrische Stimmungen der Berlin-Märkischen Atmosphäre, gemischt aus Meeresnähe und kontinentaler Härte und Klarheit, sucht Dietrich Noßky durch das intensive Farberlebnis mediterraner und tropischer Gegenden zu ergänzen. Dietrich Noßky ist ein Maler des ersten Eindrucks. Er sucht den direkten Weg, die Spontaneität. Sichtbar macht Noßky in seiner Malerei die Erlebnislust am Leben ohne Verdünnung und ohne Beschöni-



Bild: Dietrich Noßky, Rohrbündel, 2003, Acryl
auf Leinwand 40 x 50 cm

gung. Solch expressiver Realismus hält sich frei von Agitation, ist aber offen für Aktivität und Anteilnahme.

Die **Ausstellungseröffnung** findet am **Sonntag, den 13. Januar 2013 um 12:30 Uhr** nach dem Gottesdienst statt.

Veranstaltungen in den Gemeinden

Kindergottesdienst und eine Atempause

Seite 18



St. Markus

Kinderbibelwoche

vom 4. bis zum 8. Februar 2013 im Lazarus-Haus **von 10 bis 15 Uhr** (Betreuung ab 9 Uhr, mit Mittagessen).

Auferstehung

Kindergottesdienst in der Auferstehungskirche mit Julia Burkhardt

Liebe Gemeinde, liebe Eltern mit kleinen Kindern,

ab Januar 2013 möchte ich einmal monatlich einen Kindergottesdienst in der Auferstehungskirche anbieten: immer am letzten Sonntag des Monats (außer in den Schulferien). Ich bin Lehrerin für Englisch, Deutsch und Religion und selber Mutter von zwei Kindern im Alter von zwei und vier Jahren. Ich möchte durch dieses Angebot den jungen Eltern unserer Gemeinde ermöglichen, sowohl selber am Gottesdienst teilzunehmen, als auch den Kindern einen ersten oder weiteren Zugang zu biblischen Geschichten und religiösem Erleben zu geben. Das Angebot richtet sich besonders an Kinder von zwei bis acht Jahren, doch selbstverständlich sind auch ältere Kinder und ihre Eltern herzlich willkommen!

Bestandteile des Kindergottesdienstes werden u.a. Bewegungsspiele oder -lieder sein, denn die Kleinen sitzen ja

schon vorher und nachher still im Gottesdienstraum. Wir werden Geschichten hören und passend dazu etwas basteln, malen oder spielen. Ich freue mich auf Euer/Ihr Kommen.

Die **nächsten Termine** sind der **27. Januar** und der **24. Februar 2013 jeweils um 11 Uhr**.

Informationsabend zum Thema „Krankenhausseelsorge“

Am **Mittwoch, den 27. Februar 2013 um 19 Uhr** veranstaltet die Krankenhausseelsorge Friedrichshain einen Infoabend. Die Mitarbeiterinnen Renate Helmstedt und Brigitte Langner stellen ihre Arbeit als Seelsorgerinnen vor. Hierzu laden wir Sie herzlich ein.

„Hunger“ – Film- und Gesprächsabend

Der Dokumentarfilm „HUNGER“ erzählt, wie Menschen, Gruppen und Organisationen darum ringen, eine der schlimmsten sozialen, politischen und ökonomischen Tragödien unserer Tage zu lösen: den Hunger in der Welt. In fünf Ländern, oft jenseits der Grenzen von Zivilisation und menschenwürdiger Existenz, stellen Marcus Vetter (SWR) und Karin Steinberger (Süddeutsche Zeitung) die Frage, warum bisher viele Konzepte von Entwicklungspolitik versagt haben. Der Dokumentarfilm „HUNGER“ wurde im Rahmen der Ernährungswoche der ARD „Essen ist Leben“ am 25. Oktober 2010



um 22:45 Uhr im Ersten ausgestrahlt. Der Film- und Gesprächsabend mit dem Produzenten Ulli Pfau findet am **Mittwoch, den 30. Januar 2013 um 19 Uhr** statt. Der Gesprächsabend wird u. a. von Menschen aus verschiedenen Organisationen begleitet, die sich mit dem Thema der Welternährung auseinandersetzen. Angefragt: „Brot für die Welt“ u.a.

Galiläa-Samariter

Atempause c Meditationsandachten in der Passionszeit

Wir möchten einladen, auf Ostern zuzugehen: in 7 Wochen mit „Atempause“ in der Samariterkirche. Wie bereits in der letzten Passionszeit möchten wir dabei miteinander singen, beten und meditieren.

Den Auftakt macht am **Aschermittwoch, den 13. Februar 2013 um 19:15 Uhr** eine Taizé-Andacht. An den darauf folgenden sechs Sonntagen möchten wir immer um 17:15 Uhr, also vor dem Abendessen, gemeinsam eine halbe Stunde innehalten. Wir wollen eine Atempause zum Ende des Wochenendes und zum Beginn der neuen Woche anbieten. In diesen Meditationsandachten in der Passionszeit wollen wir in der Stille zu Gott zu finden.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen. Meditationserfahrung ist nicht nötig. Termine: **17. und 24. Februar, 3./ 10./ 17. und 24. März 2013**, jeweils um **17:15 Uhr** in der Samariterkirche.

Pfingst

Bibelkreis

Unter dem Motto „Treffpunkt Bibel - alte Geschichten brandaktuell“ bieten Ute Voerster und Marco Leichsenring ein Projekt in fünf Abenden an. Es wird um Geschichten aus dem Lukas-Evangelium gehen:

21. Januar 2013 -
Hanna und Simeon - Lk 2,22-40

4. Februar 2013 -
Berufung Levi - Lk 5,27-32

18. Februar 2013 -
Das Gleichnis vom Sämann - Lk 8,5-15

4. März 2013 -
Der verlorene Sohn - Lk 15,11-32

18. März 2013 -
Gefahr des Reichtums - Lk 18,18-27

Wir treffen uns **jeweils um 19:30 Uhr** im Gemeinderaum der Pfingstkirche.

Gespür für Kommendes

von Klaus Kühnel

Seite 20

Klaus Kühnel lebt in Friedrichshain und ist Publizist, Buchautor und Rundfunkjournalist

Wer die Zukunft im Auge hat, kann in der Gegenwart nicht fehlgehen, behauptet ein Sprichwort aus Finnland. Nun hat Carl Friedrich Julius Pintsch überhaupt nichts mit Finnland zu tun, aber die Redewendung könnte seinetwegen erfunden worden sein.

Schon dessen Vater, scheint es, hat nach dieser Devise gelebt. Johann Christian Pintsch hieß der und war nichts anderes als das, was wir heute etwas abfällig und herablassend einen Wirtschaftsflüchtling nennen würden. Der am 3. November 1776 in Lübbenau Geborene war in Berlin Ausländer, denn zu dieser Zeit gehörte der Spreewald keineswegs zum Land Brandenburg, sondern war eine Exklave Sachsens, weshalb der Liederdichter Paul Gerhardt (1607/1676) froh war, 1668 in Lübben eine Anstellung zu finden, denn dort regierten die lutherischen Wettiner, während in Berlin die reformierten Hohenzollern das Sagen hatten, was zu fortgesetzten Sticheleien der beiden evangelischen Bekenntnisse geführt hatte. Der jugendliche Pintsch hatte es satt, im elterlichen Gartenbau zu schuften und erhoffte sich in der brandenburgischen Hauptstadt ein leichteres Leben, setzte Himmel und Hölle in Bewegung und durfte endlich seinen Wohnsitz in Berlin nehmen, wo er mit Gemüse und Zwiebeln handelte, weshalb er im Berliner Adressbuch als Bollenhändler aufgeführt wird.

Seinem Sohn Carl Friedrich Julius Pintsch (1815/1884 - und nicht 1816 wie auf der amtlichen Tafel an der Pintschstraße in Friedrichshain behauptet) sollte es eines Tages noch besser gehen als ihm selbst, weshalb er darauf drang, seinen Ältesten bei einem Klempner in die Lehre zu geben. Der Klempnerei gehörte die Zukunft, denn sie beschäftigte sich in erster Linie mit Lampenbau und Gasleitungen, der modernsten und fortschrittlichsten Beleuchtung damals, viel wirksamer als die mittlerweile veraltete Ölfunsel und zudem weit umweltfreundlicher, weil nicht mehr jeder Haushalt seine Abgase in die Welt pustete, sondern den Leuchtstoff aus zentralen Gasanstalten bezog, deren weitsichtigste Köpfe schon zaghaft über die mögliche Reinigung ihrer Abluft nachzudenken begannen.

Bei Meister Grassmann in der Scharrenstraße 21 lernte Pintsch jun. von der Pike auf, was zum Handwerk gehört und wie man es sach- und fachgerecht ausführt. Um seine Fähigkeiten zu vertiefen, ging der junge Geselle auf die Walz, lernte in Dresden die Kantortochter Amalie Louise Lenk lieben, kehrte 1838 nach Berlin zurück, wo er in der Laternenfabrik von Koeppen & Wenke sofort Arbeit fand, was dem Dreiundzwanzigjährigen ermöglichte, die Auserwählte noch im gleichen Jahr zu heiraten. Aber es ist zu befürchten, dass sich Amalie Louise ihre Ehe ganz anders vorgestellt hatte:



Wahrscheinlich sah sie ihren Mann fast nie, denn außer seiner Arbeit richtete er im Keller des Grundstücks Stralauer Platz 4 eine Werkstatt ein, wo er nichts anderes tat als bei Koeppen & Wenke auch: Er reparierte – jedoch auf eigene Rechnung, sozusagen von privat für privat – die äußerst störanfälligen Gaszähler eines britischen Unternehmens, dem die Stadtverwaltung 1825 für 20 Jahre das Privileg eingeräumt hatte, Berlin mit Gas und Gasgeräten zu versorgen. Wie kein anderer Handwerker kannte Pintsch bald alle Tücken der Gasmesser, konstruierte einen eigenen, funktionstüchtigeren und preiswerteren Prototyp, eine notwendige Voraussetzung für den Ausbau der Gasbeleuchtung. Als endlich das Privileg auslief, kaufte der Magistrat diesen Gasmesser. Der unaufhaltsame Aufstieg des Julius Pintsch und seiner Werkstatt begann. Immer größere Fabrikanlagen mussten gebaut werden, damit die immer umfangreicheren Aufträge erfüllt werden konnten; zum Schluss siedelte das zum Großbetrieb angewachsene Werk in die Andreasstraße 71 bis 73 über, wo es im Laufe des Zweiten Weltkrieges bombardiert und fast gänzlich zerstört wurde.

Aber die Visionen des weitsichtigen Fabrikanten Pintsch beschränkten sich nicht allein auf das modern gewordene Gas, er erkannte auch, dass der sich gerade entwickelnden Eisenbahn eine große Zukunft bevorstand. Er ließ deshalb

in seinen Werken – es gab inzwischen Zweigbetriebe in Dresden und Breslau, später werden weitere in anderen Städten folgen – forschen, wie die Rüböllampen zur Beleuchtung der Wagen verbessert werden können und setzte das auf diese Weise gefundene Ölgas zur Lichterzeugung ein. 1871 fuhr als erste die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn mit dieser Beleuchtung.

Sofort erkannte Pintsch, dass mit dieser Methode auch der Schiffsverkehr revolutioniert werden kann: Rüstet man die bisher nicht beleuchteten Bojen mit Gaslicht aus, können schwierige Stellen selbst bei schlechtem Wetter durchquert werden. Mit diesen „Pintsch-Bojen“ ausgestattet, konnte beispielsweise der Suezkanal auch nachts befahren werden, was zur weiteren weltweiten Anerkennung der Pintsch-Produkte beitrug und natürlich auch dem Wachsen des Unternehmens diene.

Selbst wenn es gegenwärtig einen Streit darüber gibt, ob die einst so zukunfts-trächtigen Gaslaternen jetzt aus dem Stadtbild verschwinden sollen, ist es keineswegs erwiesen, dass es dann weniger Umweltschäden gäbe oder dass das modernere Licht dann die Menschen wirklich froher und zuversichtlicher stimmen würde als das der Gasleuchten.

Seite 21

Foto: Heutige Berliner Gaslaterne



Redaktion: V. Böhm, S. Gebauer, B. Hutterer, M. Leichsenring, Th. Neumann, O. Schubert, H. Streitner (v.i.S.d.P.);
Bildnachweis: S. 1, 16, 21: S. Gebauer;
S. 3: B. Böhm; S. 5, 18, 19, 21: V. Böhm;
S. 6: H. Streitner v.i.S.d.P.; S. 7: K. Sucker;
S. 8, 9: L. Dillenardt; S. 10: M. Stets;
S. 17: K.+ D. Noßky

Seite 22

Evangelische Auferstehungs- Kirchengemeinde

Friedenstr. 83
10249 Berlin
Telefon: 426 57 91
Fax: 42 08 76 70



Evangelische Galiläa-Samariter- Kirchengemeinde

Samariterstr. 27
10247 Berlin
Telefon: 426 77 75
Fax: 42 01 56 58



Evangelische St. Markus- Kirchengemeinde

Marchlewskistraße 40
10243 Berlin
Telefon/Fax: 296 02 90



Adressen / Öffnungszeiten:

Auferstehung:

www.auferstehungskirche-berlin.de

E-Mail:

gemeindebuero@auferstehung-berlin.de

Pfarrerin:

Kathrin Herrmann, Spiekermannstr. 4, 13189 Berlin
Tel.: 50 91 84 74

Gemeindebüro:

Di 16-18 Uhr, Do 9-11 Uhr, Marion Jenrich

Sprechzeiten der Pfarrerin:

Do 18-19 Uhr

Friedhof:

Indira-Gandhi-Straße 110, 13088 Berlin, Leiter: Heinz Heinichen
Tel.: 925 30 81, Fax: 926 82 18

Kindergarten:

Diestelmeyerstraße 7, 10249 Berlin, Tel.: 429 19 86, Leiterin:
Dörte Brückner, E-Mail: kiga-auferstehung@gmx.de

Galiläa-Samariter:

www.samariterkirche-berlin.de

E-Mail:

gemeindebuero@galilaea-samariter.de

Pfarrer:

Peter E. Sedler, Samariterstr. 27, 10247 Berlin, Tel.: 53 65 89 42
Sprechstunde: mittwochs 17:30-18:30 Uhr

Gemeindebüro:

Di 14:00-16:30 Uhr, Fr 10:00-12:30 Uhr

Kantorin:

Ulrike Blume, Tel.: 48 62 40 09

Kantor:

Lothar Kirchbaum, Tel.: 426 12 59

Gemeineschwester:

Anne-Margret Neuberg, Telefon über Gemeindebüro
Sprechstunde: mittwochs 13:00-14:30 Uhr, Tel.: 42 01 56 59

Arbeit mit Kindern:

Lutz Dillenardt, Tel.: 924 76 03

Arbeit mit Ausländern:

Edeltraud Pohl, Tel.: 53 65 89 43, Mi 11:00-15:30 Uhr, Do
13-17 Uhr, E-Mail: auslaenderarbeit@galilaea-samariter.de

Kita Samariter:

Samariterstraße 27, 10247 Berlin, Tel.: 53 65 89 41

Leiterin: Sylvia Freyer, E-Mail: samakiga@gmx.de

Kita Galiläa:

Rigaer Straße 9, 10247 Berlin, Tel.: 422 59 44, Fax: 74 78 09 10
Leiterin: Ulrike Höckel, E-Mail: galilaeakita@arcor.de

St. Markus:

www.stmarkus-friedrichshain.de

Pfarrer:

Johannes Simang, im Pfarrbüro: Stralauer Platz 32, 10243 Berlin
Telefon/Fax: 29 66 24 96, montags 15-18 Uhr, donnerstags
16-19 Uhr außer am ersten Montag im Monat
pfarrer@stmarkus-friedrichshain.de

Gemeindebüro:

Marchlewskistr. 40, 10243 Berlin, Mo-Mi, Fr 9-12 Uhr, Henrik
Schiemann, E-Mail: kuester@stmarkus-friedrichshain.de

Impressum: OSTKREUZ - Evangelisches Magazin für Friedrichshain

Herausgeber: Auferstehungs-Kirchengemeinde, Ev. Kirchengemeinde Boxhagen-Stralau, Ev. Galiläa-Samariter-Kirchengemeinde, Pfingst-Kirchengemeinde, Ev. Kirchengemeinde St. Markus
Redaktionsanschrift: Redaktion OSTKREUZ, über: Ev. Kirchengemeinde Boxhagen-Stralau, Simplonstr. 31, 10245 Berlin, E-Mail: leserbrief@ostkreuz-online.net
Satz, Gestaltung & Produktion: schön&bunt, Büro für Gestaltung, Auflage: 2500
Auf Anfrage wird OSTKREUZ gegen Spende zur Deckung der Unkosten mit der Post versandt.
Erscheinungsweise: alle zwei Monate, Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 20. 1. 2013
Bankverbindung: KVA Berlin Stadtmitte, KtoNr: 521 741 280, BLZ: 210 602 37 (EDG Kiel)
Alle Bildrechte bei den Bildautoren. Alle Rechte vorbehalten inkl. Nachdruck u. Reproduktion.

Jugendbüro:	Stralauer Platz 32, 10243 Berlin, Tel./Fax: 29 77 99 65 Di 17:30-20:00 Uhr und Mi 17:30-21:30 Uhr E-Mail: Jugendpastor@stmarkus-friedrichshain.de
Predigtstätten:	(LH) Lazarus-Haus, Marchlewskistraße 40, 10243 Berlin (AH) Andreas-Haus, Stralauer Platz 32, 10243 Berlin
Friedhof:	Konrad-Wolf-Str. 33/34, 13055 Berlin, Tel.: 971 13 26, Leiter: Herr Bartenstein, Bürozeiten: Mo, Di, Do 9-12 und 13-15, Fr 9-12 Uhr
Kantor:	Sebastian Oelke, Di 18-19 Uhr E-Mail: kantor@stmarkus-friedrichshain.de
Hausmeister:	hausmeister@stmarkus-friedrichshain.de
<hr/>	
Pfingstkirche:	www.pfingstkirche-berlin.de
E-Mail:	info@pfingstkirche-berlin.de
PfarrerIn:	Lioba Diez, Eulerstr. 2, 13357 Berlin, Tel.: 339 831 15 E-Mail: diez@pfingstkirche-berlin.de
Gemeindebüro:	Öffnungszeiten Di 16–18 Uhr, Do 10–12 Uhr
Kirchenmusik:	Helmut Knollmann, Tel.: 0151/ 29 11 12 01 E-Mail: helmut@family-knollmann.de
Theaterarbeit:	Julia Breschke, E-Mail: julia_breschke@yahoo.de
Gesprächskreis:	Ute Voerster, Tel.: 44 154 55, E-Mail: ute.voerster@gmx.de
Kinderchor:	Anke Hammer, Tel.: 0173/ 578 27 88 E-Mail: info@ankehammer.com

Boxhagen-Stralau:	www.boxhagen-stralau.de
E-Mail:	evangelischekirchengemeinde@boxhagen-stralau.de
Gemeindebüro:	Di 16-18 Uhr, Fr 9-12 Uhr, Manuela Kuroczka, Christine Hallmann
Pfarrer:	Malte Stets, Simplonstr. 31/ 37, 10245 Berlin, Tel.: 291 08 70
Gemeindepfleger:	Burkhard Batze
Gemeindegewalter:	Brigitte Herhold
KantorIn:	Anke Diestelhorst, Tel.: 695 99 367
Arbeit mit Kindern:	Astrid Kanowski
Friedhof:	Tunnelstr. 5-11, Tel.: 971 13 26, Fax: 97 10 50 82
Kita Sonnenblume:	Niemannstr. 1, 10245 Berlin, Tel.: 0157 381 760 64 Leiterin: Susanne von Gierke
Kita Regenbogenfisch:	Scharnweberstr. 61, 10247 Berlin, Tel.: 291 12 72, Leiterin: Juliane Ringels, E-Mail: regenbogenfisch-kita@evkvbm.de

Beiträge, die uns nach Redaktionsschluss erreichen, werden nicht berücksichtigt. Die Redaktion behält sich vor, die von den namentlich benannten Autoren eingereichten Beiträge unter Wahrung des wesentlichen Inhaltes zu kürzen bzw. an das Format der Publikation anzupassen.

Seite 23**Evangelische
Pfingst-Kirchengemeinde**

Petersburger Platz 5
10249 Berlin
Telefon: 427 39 28
Fax: 326 67 050

**Evangelische
Kirchengemeinde
Boxhagen-Stralau**

Simplonstr. 31
10245 Berlin
Telefon: 291 09 67
Fax: 294 15 34



Ein Lesebuch
über Jesus, die Anfänge des
christlichen Glaubens und
das Neue Testament
für Neugierige.

Alles ist Hoffnung

Ein neutestamentliches Lesebuch

Christoph Schuppan

Lieder Gott ~~ich~~ glaube an
Ein Menschen wie
Dich

Amelie

Bestellungen mit der
ISBN 978-3-928918-81-7
oder bei der Kirchengemeinde
Boxhagen-Stralau.

160 Seiten / Preis: 15,00 EUR